

David Schalko

FRÜHSTÜCK IN HELSINKI



aufbau taschenbuch

DAVID SCHALKO, geboren 1973, Autor, Regisseur, Produzent, lebt in Wien. Sein Fernsehweiteiler »Aufschneider« mit Josef Hader war 2013 für den Grimme-Preis nominiert, seine TV-Serie »Braunschlag« (2013) mit einer »Romy« für den Großen Preis der Jury ausgezeichnet, lief in Montreux und bei der Cologne Conference in der Kategorie »10 wichtigste Arbeiten weltweit«.

Mit *Frühstück in Helsinki* feierte er sein Debüt. Außerdem erschienen: *Weißer Nacht* (2009), *Wir lassen uns gehen* (2007), *KNOI* (2013). Er hat vor kurzem ein Filmdrehbuch mit Daniel Kehlmann verfasst und arbeitet an einer neuen TV-Serie.

Daniel ist Sexkolumnist, Mitte Dreißig, und seit zwei Jahren mit der Stewardess Lisa liiert, die ständig in der Luft ist. Seitdem sie angekündigt hat, eine Familie gründen zu wollen, sieht Daniel sein Leben als Halbsingle gefährdet. Da kommt ihm plötzlich seine große verlorene Liebe Nina wieder in den Sinn. *Sie war der süße Duft von einem anderen Leben, weitab von jeder Greifbarkeit, ein zauberhaftes Geschöpf aus einer fernen Welt, dieses Verlangen, das man nur kennt, wenn man hungrig im Supermarkt einkauft ...* Während Lisa unterwegs ist, begibt Daniel sich auf die Suche nach seiner Exfreundin.

Ein Buch über das Erwachsenwerden, die große Liebe, über die Sehnsucht, jemand anderer sein zu wollen.

»Seit Peter Handke gab es keine so schutzlose Sehnsucht nach einem zärtlichen Blick auf die Welt.« *Rolling Stone*

David Schalko

FRÜHSTÜCK
IN HELSINKI

Roman



aufbau taschenbuch



ISBN 978-3-7466-3044-1

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2014

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2014

Frühstück in Helsinki, Originalausgabe
erschienen im Czernin Verlag, 2006, Wien

Umschlaggestaltung Ulrich Schueler
unter Verwendung von Motiven von Ingo Pertramer

grafische Adaption morgen, Kai Dieterich

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

New York

Ich lernte Lisa vor 4 Jahren kennen. Auf einem Flug von Wien nach New York. Die roten Uniformen. Die glatten Strümpfe. Die Flughafenhotels. Unverbindliche Bekanntschaften und der Duft von steuerfreiem Parfum. Die perfekt gesetzte Schminke. Die Unnahbarkeit der Vorschrift. Die Verführung der persönlichen Betreuung.

Vom ersten Moment an war ich in Lisa verliebt.

- Sind Sie öfters hier?
- Alle 2 Wochen.
- Und wann haben Sie Dienstschluss?
- Wenn es keine Zwischenfälle gibt – 7.30 Uhr Ortszeit.

Ortszeit. Ein Wort, das klingt, als könnte man sich geborgte Zeit zurückkaufen. Nina wurde zu gar keiner Ortszeit geboren. Nina kam auf die Erde wie ein Komet. Am 3. August 1972 fand man im Protokoll des Fluges BA 172 einen kleinen charmanten Eintrag, der es in die Kleinspalten diverser Medien schaffte. An diesem Tag wurde auf der Höhe von New York ein kleines Mädchen geboren. Benannt nach der heldenhaften Flugbegleiterin, die kurzerhand Hebamme spielte. Ihr Name: Nina. Da man sich in solchen Fällen die Staatszugehörigkeit aussuchen kann, entschieden sich die französischen Eltern für Amerika. Nina hat Amerika noch nie betreten.

- 7.30 Uhr Ortszeit? Noch Lust auf einen Drink?
- Wir wohnen leider im Flughafenhotel.

Als ich Lisa erzählte, dass ich nach New York fliege, um meinen Freund Jeff zu besuchen, der im legendenumwobenen

Chelsea Hotel residierte, konnte ich die offenerherzige Flugbegleiterin relativ schnell dazu überreden, den einzigen freien Abend mit uns zu verbringen. Wir gingen zu dritt ins *Indochine*. Eine Yuppiesbude mit Modelkellnerinnen und leeren Tellern. Ich wollte Lisa imponieren. Doch sie schien von Anfang an mehr Interesse an dem Mochtegernekünstler Jeff zu haben als an mir – ihrem Entdecker, verdammt noch mal. Auch Jeff, dieser Verräter, zeigte sich keineswegs abgeneigt vom Abenteuer Lisa. Als sie ihm mitteilte, dass sie ungefähr alle 4 Wochen nach New York käme, lagen die beiden schon so gut wie im Bett und ich auf der Couch.

Lisas Offenherzigkeit führte zu vielen Missverständnissen (ihr Beruf sowieso).

– Wenn eine Frau einem Mann ein Lächeln schenkt, ist das noch lange keine Aufforderung gefickt zu werden.

Das begriffen weder die Männer noch Lisa. Obwohl sie sich von den Schwärmereien durchaus geschmeichelt fühlte, hielt sie immer einen gewissen Sicherheitsabstand, der die Männer noch mehr anheizte. Lisa – die unbewusste Femme fatale.

Ich begann, mein ganzes Leben nach Lisa auszurichten. Ich passte meine Gewohnheiten ihren Wünschen an, bis sie sich einfach in mich verlieben musste. Lisa merkte nichts. Ich tarnete mich als bester Freund, um alles über sie zu erfahren. Lisa erfuhr so gut wie nichts über mich. Zumindest nichts, was der Wahrheit entsprach. Ich hatte denselben Musikgeschmack wie sie, trug ihr Lieblingsparfum, ja sogar beschissene Hollywood-Blockbuster sah ich mir an. Als nach 5 Monaten die Beziehung mit Jeff endlich den großen Bach hinunterging, spürte ich meine Chance.

- Ich habe mit Jeff Schluss gemacht.
- Hör zu. Jeff ist ein guter Freund. Aber Liebe braucht einfach Nähe. Mach dir nichts draus.
- Um ehrlich zu sein, hat es einen anderen Grund.
- Und zwar?
- Horst.
- Horst?
- Horst aus der Bar.
- Hooooorst?
- Ich bin so froh, dass ich mit dir über alles reden kann.
- Aber ausgerechnet Horst?
- Warum können Freunde nie auch Freunde sein?
- Wie bitte?
- Du hast mich schon verstanden.
- Ja, aber Hooooorst.

Präpotent.

Arrogant.

Humorlos.

Schlicht.

Protzig.

Eingebildet.

Besserwischerisch.

Geschmacklos.

Gewaltbereit.

Horst, der Barkeeper.

Er vereinte alles, was mir zuwider war. Schnelle Autos, schnelles Geld, schnelle Drogen, schnellen Sex.

Jeden Abend stand ich mit Lisa an dieser verschissenen Bar, die hauptsächlich von Autoverkäufern, Friseurinnen und anderen Barkeepern besucht wurde. Wir standen dort bis der letzte

Gast ging. Denn Lisa musste auf Horst aufpassen und ich wiederum auf Lisa. Wir amüsierten uns prächtig. Natürlich arbeitete ich mit jedem Gespräch daran, diesen Horst aus Lisas Leben zu verbannen. Wie ein Napoleon kam dieser Horst allerdings aus jedem St. Helena zurück.

Eines Abends bot mir Horst Koks an.

– Danke.

– Na, da haben wir einen kleinen Nilfisk! Noch was?

– Danke.

– Lisa, du musst auf Horst aufpassen. Ich mache mir Sorgen. Als sie ihn damit konfrontierte, versprach er ihr, umgehend damit aufzuhören. Für Lisa ein endgültiger Liebesbeweis, der ihre Beziehung nur stärken konnte.

– Danke.

Dass Horst trotzdem weiterkokste, brachte mir wenig. Jeder weitere Denunziationsversuch hätte mir seine Missgunst eingebracht. Und ich durfte diese *echte* Männerfreundschaft auf keinen Fall gefährden. Lisa brauchte mich ganz einfach.

Auch Horst als sprunghaft in Sachen Liebe vorzuführen, scheiterte erbärmlich. Als ich eines Abends mit einer seiner ehemaligen Bettgenossinnen antanzte, freundete sich Lisa gleich mit ihr an. Name: Angelika. Von Beruf: Kosmetikerin. Sie gratulierte Horst zu seiner neuen Freundin, die es offensichtlich als Erste geschafft hatte, diesen renitenten Kerl zu zähmen. Frauen. Sie führen keine Kriege, sondern umarmen die Welt so lange, bis sie daran erstickt.

Ich gab auf und beschloss Lisas Beziehung mit Horst einfach auszusitzen. Konkret: an der Bar. Für mich war es offensichtlich, dass über dieser Beziehung ein großes fettes Ablaufdatum schwebte. Deshalb begnügte ich mich damit, noch eine Zeit lang den besten Freund zu spielen. Ich begann eine Affäre mit

Horsts Schwester Britta. Erstens, weil sie unheimlich sexy war. Sie liebte schnelle Autos, schnelles Geld, schnelle Drogen und schnellen Sex. Zweitens verbrachten wir jetzt jeden Abend zu viert und ich fühlte mich weniger als fünftes Rad am Wagen. Und drittens hoffte ich natürlich insgeheim, dass Lisa vor Eifersucht platzen würde. Aus drittens wurde leider nichts.

Britta und die täglichen Sessions an der Bar entwickelten sich zu meinem finanziellen Ruin. Denn es gab nur einen Weg, Britta bei Laune zu halten. Irgendjemand musste ihre Verschwendungssucht finanzieren. Die Bank hingegen *schenkte* mir einen Porsche Boxster, damit sich Britta nicht schämen musste. Dann verpasste sie mir einen neuen Lebenslauf (Börsenbroker mit Hang zum sexuellen Experiment). Außerdem nannte ich ein 19 cm langes Gemächt mein Eigen und pflegte selbstverständlich familiäre Kontakte zur russischen Mafia. Letzteres führte zu einigen Missverständnissen. Als eines Abends 2 Russen in der Bar auftauchten, um herauszufinden, was ich denn genau wüsste, beschloss ich einen Schlusstrich zu ziehen. Ich verkaufte den Porsche, dessen rapider Wertverfall für engen Kontakt zu meiner Bankberaterin sorgte. Ich klärte die Lügen in Sachen Lebenslauf auf. Was natürlich zum Ende unserer Affäre führte, aber die Russen von mir fernhielt. Für 6 Monate verschwand ich aus Lisas Leben. Bis eines Tages das Telefon läutete.

– Es ist aus.

Lisa saß bizarrerweise wieder mal in New York und heulte sich die Seele aus dem Leib.

– Mit Horst?

– Er hat nie aufgehört zu koksen. Und außerdem hat er die ganze Zeit über mit Angelika gebumst.

– Ich habe es dir ja gleich gesagt.

- Ach ja. Dr. Klugscheißer.
 - Ich muss dir was gestehen.
 - Daniel?
 - Ich bin in dich verliebt. Ich war von Anfang an in dich verliebt. Und ich wollte nie mit dir befreundet sein. Ich will mehr, verstehst du, ich will alles ...
 - Ich verstehe. Dr. Arschloch.
- Noch ein kurzes Schluchzen. Besetztzeichen. Schluss.

Zugegeben. Die Passage „Ich wollte nie mit dir befreundet sein“ stellte sich als unglücklich formuliert heraus. Sie war leider auch unglücklich gemeint. Aber so fühlte ich nun mal.

5 Wochen lang hörte ich nichts von ihr. Die Bars, in denen ich sie zu finden glaubte, mied sie. Das Telefon hob sie nicht ab und ihre besten Freundinnen verweigerten mir jede Auskunft. Als ich bei der Fluggesellschaft anrief, um ihren Dienstplan herauszufinden, ließ man mich wissen, dass Lisa vor Kurzem Urlaub genommen hatte. Lisa saß die ganze Zeit über zuhause, zog sich eine Soap nach der anderen rein. Nur, um nicht über alles nachdenken zu müssen.

Kolumne Nr. 5: Ist man unwiderstehlich, wenn man jemanden unwiderstehlich findet?

Antwort: Ja.

5 Wochen später. Ich saß mit Paul im *Leavingroom*. Wir glotzten auf Zanzibar und DJ Jacques seifte uns mit italienischen Klassikern ein.

- Kann ich dich sprechen?
Lisa stand vor mir. Ungeschminkt. Das erste Mal.
- Es geht nicht.
- Warum?

- Weil es sich anfühlen würde, als küsste ich meinen Bruder.
- Du hast keinen Bruder.
- Ich habe dich.
- Warum versuchst du es nicht einfach?
- Ich will unsere Freundschaft nicht riskieren.
- Eine Freundschaft braucht immer 2.
- Du wolltest meine Freundschaft nicht.
- Doch. Die und noch ein bisschen mehr. Empfindest du nichts für mich?
- Das weiß ich erst, wenn ich mit dir geschlafen habe.

Dann küssten wir uns und Paul verzog sich zu Veronika, die damals gerade wieder Exex war. Wir hörten nicht mehr auf damit. Wir küssten uns die ganze Nummer, den ganzen Abend und die ganze Nacht. Wir holten keine Luft. Sahen nichts. Hörten nichts. Sprachen nie wieder ein Wort darüber. Seit diesem Abend sind wir ineinander verloren. Bringen uns mit jedem Kuss zum Schweigen, weil es nichts zu sagen gibt. Immer enger. Immer tiefer. Bis vom anderen nichts mehr übrig bleibt. So wünscht es sich Lisa. Lisa, die immer alles gibt. Und immer alles haben will.

Schon seit geraumer Zeit wünscht sich Lisa ein Kind. Schon seit geraumer Zeit will Lisa zum Bodenpersonal wechseln. Seit dieser Zeit küssen wir uns weniger. Ich habe aufgehört, mich selbst zu vergessen und damit begonnen, die Dinge, die ich einst an ihr liebte, zu hassen. Es ekelt mich vor ihrem Lächeln. Ihre Worte sind wie stumpfe Rasiermesser. Ihr Körper ein teigiger Klumpen Fleisch. Ich habe begonnen, die Details zu sehen. Ich habe aufgehört, Lisa aus einer sicheren Entfernung zu lieben.

Kolumne Nr. 43: Der Zusammenhang von Verdauung und Beziehung.

Seit 2 Jahren bin ich mit Lisa zusammen. Und wir befinden uns in Level 3.

– In der Phase des Furzes.

Phase 1: Man versucht seine Verdauung voreinander zu verbergen. Man ist noch ineinander verliebt.

Phase 2: Der erste gemeinsam ausgestoßene Rülps. Experten behaupten, dass es sich hierbei um das emotionale Du-Wort handelt.

Phase 3: Irgendwann beginnt man heimlich unter der Bettdecke zu furzen. Ein gefährliches Level, das Phase 4 schon bedrohlich nahe kommt.

Phase 4: Man verzichtet darauf, die Klotür hinter sich zu schließen. Es ist egal geworden, ob man sich beim Scheißen, Pinkeln oder Kotzen zusieht. Nach Phase 4 ist es entweder aus oder man heiratet.

Es gab eine Zeit, da war Lisa so magisch wie die Fototapeten im *Leavingroom*. Doch wenn man lange und nahe genug davor sitzt, beginnt man, nur noch die kleinen Punkte zu sehen, aus denen sich die Plakate zusammensetzen. Aus einem Vexierbild formt sich allmählich eine pointillistische Wahrheit. So war es bei allen. Von Claudia bis Lisa. In Nina sah ich diese Punkte nie. Wahrscheinlich weil wir nicht genug Zeit hatten. Deshalb wird Nina für immer eine Fototapete bleiben.

– Seit 6 Tagen? Mach dir Sorgen bei 20.

Paul hat nicht mal den Blick von Zanzibar genommen. Stattdessen philosophiert er vor sich hin.

– Immer wenn ich stoned bin, starre ich so lange auf diese scheiß Tapete, bis ich nur noch Punkte sehe.

Ich muss lachen. Paul empfindet diese Punkte nicht als hässlich.

– Aber es ist egal. Weißt du. Weil ich das Gesamtbild im Kopf habe.

Manchmal habe ich das Gefühl, dass Paul auch an mir nur noch diese Punkte erkennt. Manchmal, wenn er mich so ansieht wie jetzt und darauf wartet, dass ich etwas sage.

– Wenn die Punkte sich verändern, dann verändert sich auch das Gesamtbild.

– Was meinst du?

Paul ist verwirrt.

– Lisas Mundgeruch am Morgen hat mich nie gestört.

– Aber jetzt ist er der Grund, dass du sie in der Früh nicht mehr küsst.

– Früher mochte ich das kleine Haar auf ihrer linken Brustwarze.

– Heute macht es den Sex unmöglich.

– Du verstehst mich, Paul.

– Warum bittest du sie nicht, das verdammte Haar abzuschneiden.

– Wenn man jemanden versucht zu ändern, dann gesteht man sich doch ein, dass man nicht in die Person, sondern nur in eine Vorstellung verliebt ist.

– Dann ist Liebe unmöglich.

– Vielleicht. Vielleicht hat Liebe aber einfach nur ein Ablaufdatum.

Es hat mit ein paar einzelnen Punkten begonnen. Der Mundgeruch, das Haar, die Art und Weise wie sie sich kleidet, wie sie isst, was sie isst, dass sie immer von meinem Teller nascht, was sie kocht, was sie einkauft, wie sie immer vor anderen Leuten unser Glück betont, dass sie mir immer in den ungelegensten

Momenten einen Pickel ausdrücken will, ihr öliger Lippenstift und die Tatsache, dass sie jeden Morgen geschminkt aufwacht, ihre beschissene Kommerzmusik, die Blockbusterfilme aus der Videothek, und wie mich diese Offensichtlichkeit anekelt.

- Vielleicht liebst du einfach nicht das, was du siehst.
- Vielleicht hasst man alles, was man kennt.
- Vielleicht hasst du dich ganz einfach nur selbst.
- Vielleicht muss man einfach diese verdammte Stadt verlassen, bevor man nur noch Punkte sieht.

Paul lehnt sich zurück und schüttelt epileptisch den Kopf.

Vielleicht hasse ich mich dafür, dass ich Nina liebte. Vielleicht sehe ich an mir nur noch Punkte und nie die ganze Tapete. Vielleicht ist das, was meine Tapete sein sollte, eigentlich Nina. Ich habe den Blick auf mich selbst verloren. Alles nur Punkte. In 10 Jahren 8 Beziehungen, 36 Seitensprünge und 14 amtliche Berufsbezeichnungen.

Jetzt will Lisa ein Kind. Jetzt, da ich weiß, dass ich alles habe, wünsche ich mir wieder das Nichts. Immer nur auf die verschissenen Punkte fixiert.

Eastbourne

Nach 3 Jahren mit Lisa gibt es nicht mal mehr einen Grund, Schluss zu machen. Das erinnert mich an etwas, das mein Vater einmal sagte. Wir wuchsen in einer dieser Satellitenstädte auf. Ich glaube, man nennt sie so, weil sie wie einsame Sterne am Stadtrand kleben. Nur leuchten sie nicht.

Mein Vater sagte:

- Es gibt einen Supermarkt, ein Schwimmbad, Schulen, ein Kino, ja sogar eine Bücherei. Das Einzige, das fehlt, ist ein Grund wegzugehen.

Ich habe nie wieder einen so traurigen Blick im Gesicht meines Vaters gesehen. Auch nicht als Mutter starb. Diese Satellitenstadt hat ihn erdrückt. Um mich davor zu bewahren, hat er aus ihr eine Märchenwelt gezaubert, die den Namen Andromeda trug.

Andromeda war ein einsamer Stern, der am Rande der Stadt existierte. Eigenartige Zauberwesen lebten dort. Und so wurde aus der Supermarktkassiererin eine wunderschöne Fee, die sich zum Rollband setzte, um auf den Prinzen zu warten.

- So kann sie ihn nicht übersehen

hat mein Vater gesagt. Aus dem betrunkenen Nachbarn, der seine Frau schlug, wurde Kralik, das grölende Monster, das gegen unsichtbare Windmühlen kämpfte. Und der Hausmeister Ivanisevic, der leider nicht Tennis spielte, war ein seltsamer Zaubermeister, der dafür sorgte, dass das Böse nicht überhandnahm. Mein Vater lehrte mich das Leben, indem er mich davon wegführte. Er erzählte von Entenhausen, obwohl wir mitten in Gotham City saßen.

Irgendwie hatte der Zufall Nina in diese Welt gespuckt. Am 23. März, als sie auf der Suche nach einem Ort war, der aussah

wie die Kalkfelsen von Eastbourne. Sie fand, die weißen Betonklötze von Andromeda kamen diesen Felsen am nächsten.

Nina war mir gleich aufgefallen. Sie sah ein wenig aus wie – nein, Nina sah ganz wie Nina aus. Mit geschlossenen Augen saß sie auf einer kleinen Anhöhe und starrte auf die weiße Felsbrandung von Eastbourne.

- Was machst du hier?
- Ich genieße die Luft des Meeres.
- Aber hier ist doch kein Meer.
- Wenn du mit offenen Augen nichts sehen kannst, dann solltest du sie schließen, Idiot.

Niemand hatte mich bisher auf diese Art Idiot genannt. Wortlos setzte ich mich neben sie und schloss die Augen. Ich konnte es hören – das Rauschen des Meeres. Ich sah die Wellen, wie sie gegen die gewaltigen Felsen schlugen. Ich roch die salzige Meeresluft. All das war hier, weil Nina neben mir saß. Als ich die Augen öffnete, war sie weg.

Fuck! Ich lief durch halb Andromeda, rempelte mindestens 3 alte Hexen um, kämpfte eine Runde gegen das Monster Kralik, verjagte den Prinzen der Kassiererin, bis ich Nina endlich vor dem Supermarkt sitzen sah. Mit meinem Freund Paul, der sich prächtig mit ihr zu unterhalten schien. 5 Minuten nachdem ich Nina kennen gelernt hatte, war ich das erste Mal eifersüchtig.

- Paul?
- Das ist Nina. Sie hat alle Platten von den Doors.

Natürlich hatte sie das. Nina musste alles haben. Weil sie auch alles bekam.

- Außerdem hat Nina eine eigene Wohnung.
- Wo? In Eastbourne?

– Nein, am anderen Ende der Stadt.

Am anderen Ende wohnten die Reichen und am Ende – da wohnten wir.

– Ich gebe eine Party nächstes Wochenende. Ihr seid eingeladen.

Sie hatte uns nicht einmal nach unseren Namen gefragt. Nina hat nie irgendetwas gefragt.

– Die Adresse. Nina. Die Adresse!

Nina verließ sich immer darauf, gefunden zu werden. So wie Lisa immer nur auf den Richtigen gewartet hatte. Auf eine gewisse Art und Weise waren sich die beiden ähnlich. Aber eben nur ähnlich.

Als Nina für immer die Tür hinter sich geschlossen hatte, wusste ich nur, dass sie nach London ging. Sie war es von frühester Kindheit an gewöhnt, ständig an anderen Orten zu leben. Als Tochter eines Diplomaten hatte sie zu viel von dieser Welt gesehen, als dass sie es auf meinem winzigen Planeten lange ausgehalten hätte. Nina hinterließ keine Adresse. Nur einen Kondensstreifen der Sehnsucht, der mich ständig in die Ferne zog.

Stattdessen denke ich seit 10 Jahren daran, wegzugehen. Die Koffer wären in 30 Minuten gepackt. In weniger als 5 Minuten stünde ein Taxi vor der Tür. Ich habe so viel Geld auf der Kante, dass ich ein Jahr davon leben könnte. Nicht allzu großzügig, aber genug, um in billigen Hotels zu übernachten. Ich könnte zum Flughafen fahren und dort mit dem Finger auf irgendeine Destination zeigen. Der Abschiedsbrief wäre in 10 Minuten formuliert.

Jetzt, wo ich beinahe 30 bin, tendiert mein Leben zur Unsichtbarkeit. Spätestens mit 35 wird nichts mehr davon übrig

sein. Dann werde ich mich nur noch in der Vergangenheit suhlen. Werde einer dieser Typen, die ständig dieselben Geschichten erzählen. Geschichten, die keiner mehr hören will. So habe ich mir immer das Jenseits vorgestellt. Ein Haufen Zigarren rauchender Fettbauchseelen, die den ganzen Tag im Whirlpool sitzen und sich gegenseitig Geschichten über ihr ach so geglücktes Leben erzählen. Die, die nichts zu erzählen haben, kommen in die Hölle und müssen sich für immer die Geschichten von ein paar Betrunkenen anhören. Wenn Gott ein Reality-T.V.-Junkie ist, dann bin ich eine Sendung ohne Quote.

Gegen 16 Uhr ruft Bettina an. Ich gehe zum Plattenspieler und schalte die Musik ein. Eine schlechte Angewohnheit. Andere fabrizieren Zeichnungen, die sie vor ihren Therapeuten verstecken. Ich kann ohne Musik nicht telefonieren. Bettina will sich treffen. In ihrer Wohnung. Da ist es ruhig. Da kann man arbeiten. Klingt gefährlich. Klingt intim. Ich sage zu.
– Um 20 Uhr bin ich da.

Auf dem Plattenspieler kreist Cornershops *On The Road Back Home Again*. In meiner Hand eine Gauloises. In meinen Ohren das Brian Eno Audio Logo meines Apple Laptops.

1 Stunde später. Von Nina Beauclair keine Spur. Vielleicht hat sie ja auch schon geheiratet. Immerhin sind über 10 Jahre vergangen. Vielleicht ist sie tot. Sie schwärmte doch immer davon, mit 27 zu sterben. Wie Morrison. Oder Rimbaud. Oder Büchner. Oder Joplin. Oder Cobain. Mit 17 klingt das fein. Da besteht zwischen 27 und 80 kein großer Unterschied. Überhaupt findet mit 17 das größte Leid hier und jetzt statt. Irgendwie ist das mit dem Alter nicht besser geworden. Es for-

muliert sich nur geschickter. Aber im Prinzip hat sich nichts geändert. Man ist genauso kindisch wie früher. Vor allem in Sachen Liebe und Selbstdarstellung. Ob man versucht, jemandem mit seiner Plattensammlung oder mit einem silbernen Porsche zu imponieren, macht nicht wirklich einen großen Unterschied.

Nein. Nina ist nicht tot. Sie will nur nicht gefunden werden. Sie lebt in irgendeinem exotischen Land, wo es einfach kein Internet gibt. Kein Wunder, dass ich sie nicht finde. Klar. Ich durchforste einfach jedes scheiß Land auf der Welt nach ihrem Namen.

30 Länder später.

Für 29.90 Dollar heuere ich einen Netdetective an, den ich mit allen wichtigen Daten versorge.

Name: Nina Beauclair.

Geburtsdatum: 3. August 1972.

Letzter bekannter Wohnort: London.

Staatsbürgerschaft: USA.

Eltern: Diplomaten.

Schulbildung: diverse International Schools.

Der Netdetective liefert Ergebnisse innerhalb von 48 Stunden oder man bekommt sein Geld zurück. Ich gebe E-Mail und Telefonnummer bekannt. Dann sehe ich auf die Uhr. Es ist 19.45 Uhr.